

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

170 (12.4.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monats 2,90 RM im Voraus...

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 12. April 1932.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiern...

Die Machtprobe in Preußen.

Koalitionsantrag auf Geschäftsordnungsänderung angenommen.

In Berlin, 12. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im preussischen Landtag herrschte am Dienstag...

noch zweifelhaft, ob das Haus beschlußfähig sein würde. Dazu gehört die Anwesenheit von 226 Abgeordneten.

Wiedereröffnung der Börse.

Nach sieben Monate langer Pause.

In Berlin, 12. April. Nach einer fast sieben Monate langen Pause wurden heute an der Berliner Börse...

Kurz nach 12 Uhr begannen die elektrischen Kursanzeigen wieder zu leuchten. Die Kurse, die sie anzeigten, waren ein Spiegelbild...

Sorgenkind Irland.

Von Lloyd George,

früherem britischen Ministerpräsidenten.

Als wenn es noch nicht Unruhe in der Welt gäbe, stiftete De Valera neue Verwirrung, wo es bis jetzt verhältnismäßig friedlich zugeht.

Er hat sich durch die Erklärung eingeführt, daß er den Treueid für die britische Kaiserkrone abschaffen und die jährlichen Zahlungen der Grundbesitzer einbehalten wird.

Die Einbehaltung der Annuitäten der Grundbesitzer kann von allen, die sich etwas darauf zugute tun, politische Realisten zu sein, als der wichtigere, konkretere Plan angesehen werden.

Es ist vielleicht zweckmäßig, den Ursprung dieser jährlichen Zahlungen kurz auseinanderzusetzen, denn es gibt keinen besseren Beweis für die aufrichtigen Bemühungen Großbritanniens...

Insgesamt hatte das britische Schahamt vor der Gründung des irischen Freistaates ungefähr 89,5 Millionen Pfund für Landkäufe vorgeschossen...

Was die Abschaffung des Treueides betrifft, so mag man sagen, daß ohnehin ein Eid, der unfreiwillig von jemand geschworen wird, der offen erklärt, daß er sich dadurch nicht gebunden fühle...

Die gemeinsame Zugehörigkeit der verschiedenen Mitglieder der britischen Gemeinschaft wird durch den Treueid, den ihre Gelehrten und Staatsbeamten leisten, symbolisch zum Ausdruck gebracht.

Bulkanausbrüche in Chile.

Ganze Provinzen unter Aschenregen / Erdstöße und Explosionen.

Santiago de Chile, 12. April. (Funkspruch.) Sämtliche drei Vulkane, Desabagado, Las Pequeas und Tinguirizica, befinden sich seit Sonntag morgen in ununterbrochener Tätigkeit.

Das Gebiet der Erdbeben und Vulkanbrüche erstreckt sich über eine Strecke von über 700 Kilometern. Es reicht von Santiago bis südlich von Concepcion.

Ein Vulkan nach dem andern, die fast alle für erloschen galten, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Unaufhörlich wird der Boden von starken Erdstößen erschüttert. Die ganze Gegend ist mit Aschenwolken bedeckt. Selbst in Montevideo, das etwa 1300 Kilometer von dem nächsten Vulkan entfernt ist, ist dichter Aschenregen gefallen.

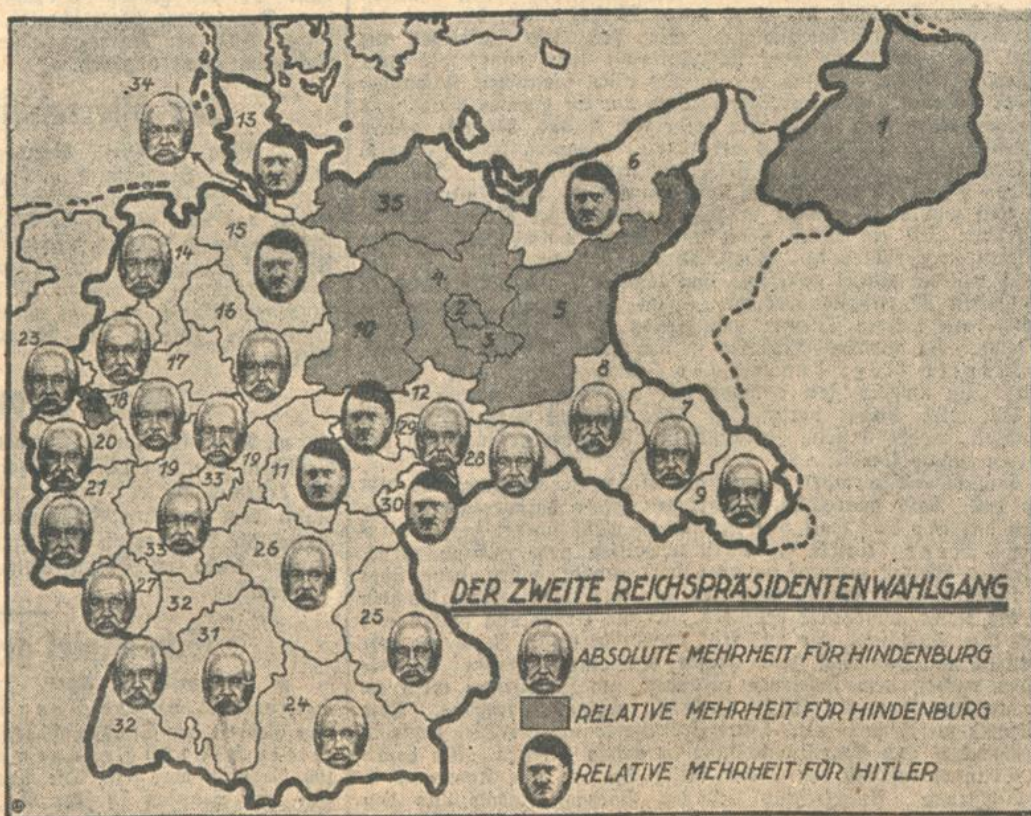
werden Menschenverluste befürchtet. Die Fernsprech- und Telegraphenleitungen nach dem Vullangebiet sind größtenteils unterbrochen. Die chilenische Regierung hat ein Flugzeuggeschwader nach dem Gefahrengebiet entsandt, das Beobachtungen anstellen soll.

In dem Departement Saint Raphael liegt die Asche, die durch den Ausbruch des Vulkans Desabagado heraufgeschleudert worden ist, bis zu 60 Zentimeter hoch.

Südlich von Mendoza wurden verschiedene starke Erdstöße verspürt. Dauernd werden Explosionen gehört. Infolge der Dunkelheit sind die Geschäfte und Banken geschlossen worden.

So wählte Deutschland am 10. April.

Das politische Bild, das der erste Wahlgang um das Amt des Reichspräsidenten ergeben hatte, hat sich auch im zweiten Wahlgang nur unwesentlich geändert.



DER ZWEITE REICHSPRÄSIDENTENWAHLGANG

ABSOLUTE MEHRHEIT FÜR HINDENBURG, RELATIVE MEHRHEIT FÜR HINDENBURG, RELATIVE MEHRHEIT FÜR HITLER

verzichten, hätte das britische Parlament es abgelehnt, ein solches Abkommen anzuerkennen.

In jedem Brief, den ich über die Grundlagen unserer Diskussion schrieb, setzte ich diesen Punkt deutlich auseinander. Zum Beispiel sagte ich in meinem Brief vom 17. September 1921: „Wir können uns nicht mit einem, wenn auch inoffiziellen, Abweichen von dem Prinzip der Unterwerfung unter den König einverstanden erklären, auf dem das ganze Gebäude des Kaiserreichs und alle Verfassungen innerhalb desselben beruhen.“

Dieser Entwurf wurde der endgültigen Fassung des Eides zugrunde gelegt, der in den Vortrag aufgenommen wurde und den gleichen Inhalt juristisch formulierte, ohne den schon in De Valeras Vorschlägen enthaltenen Versprechungen neue hinzuzufügen. Der Eid wurde dann wie folgt formuliert: „Ich... schwöre feierlich nach dem Geiste der Verfassung des irischen Freistaates aufrichtige Treue und Schwere, seiner Majestät, König Georg V., seinen Erben und rechtmäßigen Nachfolgern die Treue zu halten auf Grund des gemeinsamen Bürgerrechts Irlands und Großbritanniens und ihrer Zugehörigkeit zu der Gruppe von Nationen, welche die britische Staatengemeinschaft bilden.“

Eine Nichtanerkennung des Eides ist daher ein Bruch des Vertrages, durch den der irische Freistaat gegründet wurde. Infolgedessen wird das Verhältnis Irlands zu anderen Mitgliedern der britischen Nationengemeinschaft schwierig und unbestimmt. Diese Folge ist nicht zu unterschätzen. Wie sie sich später auswirken wird, kann man heute noch nicht sagen. Großbritannien hat den besten Willen Irland gegenüber, und ich hoffe, daß der stürmische, unbesonnene Präsident De Valera diesem Wohlwollen keinen Abbruch tun wird. Eine kluge und geduldige Staatskunst kann verhindern, daß Reibungen zwischen den beiden Ländern entstehen, die für beide schädlich wären.

Gleichzeitig kann man sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Schicksale Irlands und Großbritanniens unauflöslich miteinander verknüpft sind. Geographisch,

historisch, rassenmäßig und wirtschaftlich sind sie unzertrennlich. Irland ist das zweitgrößte Mitglied der britischen Inselgruppe. Heute liefert der irische Freistaat über 96 v. H. seiner Exportwaren an das Vereinigte Königreich und bezieht von ihm über 76 v. H. seiner Einfuhr. Der irische Freistaat genießt durch seine Selbstverwaltung und innere Freiheit bereits die größte Unabhängigkeit. Eine vollständige Trennung, die Irland zu einem ausländischen und fremden Staate machen würde, wäre für es selbst und für Großbritannien gleich verhängnisvoll. „Der Ozean protektiert gegen eine Trennung und das Meer gegen eine Vereinigung“, lautete der berühmte Ausspruch des irischen Patrioten Grattan.

Ob nun Großbritannien ohne Irland existieren kann oder nicht,

soviel ist sicher, daß Irland nicht ohne Großbritannien existieren könnte. Ich habe der Aufgabe, dieses Mittelglied zwischen Trennung und Vereinigung zu finden, das Grattan für Irland forderte, sehr viel Zeit und die anstrengendste und intensivste Arbeit meiner politischen Laufbahn gewidmet. Mit tiefer Genugtuung konnte ich, bevor ich mein Amt verließ, auf den Abschluß des irischen Vertrages zurückblicken, dessen Hauptunterhändler für Großbritannien zu sein ich die Ehre hatte. Dieser Vertrag wurde in allen Ländern der Welt als ein Abkommen begrüßt, das eine jahrhundertalte Schwierigkeit einer glücklichen und befriedigenden Lösung entgegenführte. Bis jetzt hat dieser Vertrag sich harmonisch und gut ausgewirkt.

Nachdruck und Uebersetzung, auch auszugsweise, verboten! Copyright by King Features Syndicate.

Auslandsstimmen zur Präsidentenwahl

England erhofft Beruhigung.

S. London, 12. April. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die Wiederwahl Hindenburgs mit einer absoluten Mehrheit wird von der gesamten britischen Presse ohne Ausnahme als ein günstiges Moment für die Förderung der internationalen Beziehungen angesehen. Aber auch Deutschland selbst habe sich durch das neue Treubekenntnis für den alten ehrwürdigen Feldmarschall den größten Dienst erwiesen. Bevorstehende Wahlen seien stets ein Moment der Beunruhigung und machten eine freiwillige Lösung zwischenstaatlicher Fragen nahezu unmöglich. Wenn nunmehr die Parlamentswahlen in Frankreich und die Präsidentenwahlen in Amerika vorüber seien, dann würde die Zeit — so hofft man in England — für eine energische Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise und eine Vereinigung der politischen europäischen Streitfragen endlich gekommen sein. Hitlers Stimmenzuwachs erweckt hier jedoch einige Befürchtung für den Ausgang der bevorstehenden deutschen Landtagswahlen, und zwar weniger, weil man eine nationalsozialistische Regierung in Preußen in Rechnung stellt, als vielmehr wegen der Rückwirkungen auf die Kammerwahlen in Frankreich. Diese Bedenken vermögen jedoch die Freude Englands über die Wiederwahl des Feldmarschalls nicht zu trüben, der in diesem Lande aufrichtige Verehrung und Hochachtung genießt.

Der Leitartikel der „Times“ ist etwas feierlicher. „Hindenburgs Sieg“, so schreibt das Blatt, „ist grundlegend, aber nicht entscheidend. Hitler und seine Bewegung sind nicht zerfallen, der Kampf zwischen den Kräften der Entwicklung und des Bruches, der Miß-

gun und der Gewalt, steht noch offen. Aber eines wenigstens ist endgültig entschieden: Die Präsidentschaft des Deutschen Reiches, Präsident Hindenburg wird die Präsidentengeschäfte mit der gleichen Festigkeit, Würde und Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit weiterführen, die ihm in den letzten sieben Jahren Achtung und Liebe seiner Landsleute und einen hohen Grad von Wertschätzung in fremden Ländern eingetragen haben. Die wenigen Sätze seines Manifestes zeigen aber deutlich, daß das gegenwärtige Regime in Deutschland und der Militarismus im Grunde die gleichen Bestrebungen verfolgen: „Regime und Hitler unterscheiden sich lediglich in der Methode.“

Die „Times“ knüpft in der Erkenntnis der Gemeinsamkeit der national-politischen Wünsche aller Deutschen einen Appell an die übrigen Nationen, unverzüglich in Genf oder sonstwo alle Mittel zu prüfen, die die deutsche Nation aus ihrer jetzigen Stimmung herausführen können. Die wirtschaftliche Ursache anderer machenden Erfolges ist, sagte Hitler gestern zu dem Münchener Korrespondenten der „Times“, die wirtschaftliche Verarmung in Deutschland. „So lange Hindenburg Präsident sei“, fügt die „Times“ hinzu, „werden alle, die für Wiederaufbau, Befriedung und planmäßigen Fortschritt in irgend einem Lande kämpfen, im Präsidenten des Deutschen Reiches einen treuen Bundesgenossen haben.“

Die „Times“-Unterredung mit Hitler.

In seiner Unterredung mit einem Vertreter der „Times“ sagte Hitler, er selbst habe keinen besonderen Ehrgeiz, Reichspräsident zu werden und wenn seine Gegner nicht als Gegenkandidaten Hindenburg ins Feld geführt hätten, so hätte er den Wahlkampf einer anderen Person seiner Organisation überlassen. Hitler bezeichnete ferner die Bemühungen zur Bildung einer vereinigten deutsch-nationalen-nationalsozialistischen Front als überflüssig, da er sagen könne, daß die Nationalsozialisten jetzt annähernd die gesamte nationale Opposition darstellten. Wenn es wirklich wahr sei, daß eine Million Kommunisten für ihn gestimmt hätte, so könne er sich dies als einen Erfolg anrechnen, denn er wolle die kommunistische Partei vernichten, und wenn dies durch Aufforderung und Auffaugung geschehen könne, so werde das die ideale Lösung für die Herbeiführung der nationalen Einheit bedeuten.

Das französische Echo.

B. Paris, 12. April. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Reichspräsidentenwahl wird in der französischen Presse, so weit sie der Regierung nahesteht, also auf der rechten Seite des Parlaments steht, einzig und allein vom Gesichtspunkte des Stimmenzuwachses betrachtet, den Hitler erzielt. Die Tatsache der Wiederwahl Hindenburgs mit einer gewaltigen Mehrheit sucht man demgegenüber nach Möglichkeit zu verfeinern. „Das ganze Interesse“, schreibt der „Reit Parisien“, „wendet sich nicht der Frage zu, ob der Kandidat der gemäßigten Parteien und der Sozialdemokratie Präsident bleibt, sondern dem Stimmenzuwachs Hitlers. Zwar hat der Reichstag einen beachtlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, aber Hitler hat zwei Millionen gewonnen und wird wiederum versichern können, daß der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung vorwärts schreitet und ihm erlaubt, mit Vertrauen den Wahlen des preußischen Landtags entgegen zu sehen.“

Italienische Betrachtungen.

A. Rom, 12. April. Die italienische Presse hebt den starken Stimmengewinn Hitlers besonders hervor. Die „Tribuna“ schreibt u. a., daß die Hitlerwähler gegen den preußischen Polizeiparlament, gegen die Regierungsmaschine und gegen die Mehrheit der Presse handgehalten habe. — Der „Lavoro Fascista“ schreibt u. a.: „Die Tatsache, daß mehr als 13 Millionen Wähler für Hitler stimmten, trotzdem sie im voraus wußten, daß ihr Kandidat nicht gewählt werden würde, gibt diesen Stimmen außer ihrer eindrucksvollen Zahl noch eine besonders qualitative Bedeutung.“

Amerikanische Stimmen.

A. New York, 12. April. Die amerikanischen Blätter nehmen in Leitartikeln zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl Stellung. In der „New York Times“ wird erklärt, daß nicht einmal Bismarcks Entlassung mit solcher Spannung erwartet worden sei, wie das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl. Der Wahlausgang sei als Beweis für die Festigkeit der deutschen Republik zu begrüßen. Das Blatt weist jedoch gleichzeitig mit der „New York Herald Tribune“ auf den großen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen hin. Das letztere Blatt schreibt, erst die Preußenwahlen würden ein klares Bild der Parteien ohne Beeinflussung durch Hindenburgs Volkstümlichkeit abgeben.

Der österreichische Glückwunsch.

Wien, 11. April. Bundespräsident Miklas hat an Reichspräsident v. Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ich bitte Ew. Exzellenz zu der Wiederwahl zum Reichspräsidenten, durch welche das unerschütterliche Vertrauen, das die Mehrheit des deutschen Volkes in Ihre ehrwürdigste und würdevollste Person legt, zum neuerlichen Ausdruck gelangte, meine aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Mit diesen verbinde ich den tief empfundenen Wunsch für Ihr persönliches Wohlergehen und für eine glücklichere Zukunft des deutschen Volkes. gez.: Bundespräsident Miklas.“

Masaryk an Hindenburg.

m. Prag, 12. April. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Präsident Masaryk, der bekanntlich an Hindenburg anlässlich seiner ersten Wahl vor sieben Jahren feierliche Kundgebung richtete, sandte dem deutschen Reichspräsidenten folgendes Telegramm: „Anlässlich der Wiederwahl Ew. Exzellenz zum Präsidenten des deutschen Reiches sende ich Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche. T. G. Masaryk.“

Schachspiel gegen 120 Gegner.

Budapest, 12. April. Der ungarische Schachmeister, Oberregierungsrat Stephan Alboni, hat einen neuen Weltrekord auf dem Gebiete des Simultan-schachspiels erzielt, indem er sich gleichzeitig mit 120 Gegnern maß. Auch der bisherige Rekord mit 105 Gegnern war sein. Die Austragung der Partien dauerte diesmal von Sonntag 18 Uhr bis Montag 8 1/2 Uhr, somit mehr als 14 1/2 Stunden. Die Zahl der gewonnenen Partien beträgt 32, während er 13 verlor und 25 unentschieden gestaltete.

Siebter Brief von Bord der „Karlsruhe“:

Im Land der Mexikaner.

von Oberleutnant z. S. Wachsmuth.

Im karibischen Meer, den 13. März 1932.

Am 28. Februar erhielt unser Salut für Mexiko und verlor sich über die weite Ebene des Hinterlandes von Vera Cruz, erwidert Panzerjäger „Anahuac“, das im Hafen Wahe hielt. Innerhalb der gut angelegten schützenden Molen machten wir fest.

Was mag Vera Cruz uns bieten? Bei der Annäherung an die Küste hatten wir Berge gesehen, doch hier war alles flach. Das bittere Chinin hatten wir trotz Mißbehagens schlucken müssen, das deutete auf Malariaanfänge, also Simpsie und Miden. Der Anblick der Stadt von Bord aus war wieder ganz spanisch. — Nun haben wir am 7. März diesen Hafen, unseren 6., verlassen, und in schöner Erinnerung werden uns allen die Tage im Mexikaner-Land bleiben.

Wir haben es auch so gründlich kennen gelernt, wie es nur möglich ist. 10 Offiziere waren mit dem Kommandanten in der Hauptstadt Mexiko für 5 Tage. Was haben sie alles erlebt und gesehen! Die Kulturdenkmale der verschiedenen Völker, die nacheinander bis zu den Äpfeln die Herren dieses Landes waren, ehe die spanischen Eroberer kamen. Die Stadt Mexiko liegt nach ihren Beschreibungen wunderbar auf der Höhe von über 2000 Meter mit gemäßigtem Klima. Steil erheben sich aus ihr Vulkankegel, unter ihnen der bekannte Popocatepetl. Schon die Bahnfahrt dorthin ist ein Genuß: Zuerst durch tropische Steppenlandschaft, dann durch die Gebirgskette mit ihren Schluchten und Wasserfällen, übertrag von dem höchsten Berge des Landes, dem Citlaltépetl, dem Pic de Orizaba. Dann klettert die Bahn auf die Hochebene. Den Pic konnten wir von Bord im Morgengrauen und abends sehen, wenn seine weisse Spitze über dem Vorlande die ersten oder letzten Sonnenstrahlen ergießt. Dann bot sich uns ein überwältigender Anblick in seiner Gegenständigkeit mit den vor der Küste liegenden kleinen palmengesäumten Inseln und den Riffs mit der weissen Brandung.

Nach Orizaba, der Stadt am Fuße des Pic, kam ich mit einem Ausflug der Kadetten. In dieser Subtropenzone sahen wir auf einer Kaffeepflanzung, wie unter den schattenspendenden Bananenstauden die Kaffeebäume Frucht tragen, und ihre erste Verarbeitung. Auf Ausflügen zu den Flußmündungen der Umgebung lernte die Bekanntschaft der tropischen Pflanzen- und Tierwelt kennen. Auf einer Autofahrt sah ich Alligatoren, Land- und Wasserkrabben, Vögel; am Strande kamen Fische von ihrem Fang heim, die wertvolleren Fische liegen sie liegen, die anderen wurden sofort mit einem altertümlichen Ford in die Stadt gefahren. Auch eine große Schildkröte hatten sie gefangen, die sie gerade mit einem Knüttel erschlugen. Auf dem Küstweg erhandelteten wir uns die Schale und nahmen sie stolz als Trophäe mit uns. Die weggeworfenen Fische waren schon reiflos verkommen, ein Wert der Asche, dieser Gesundheitspolizei der Tropenländer. Unermüdet ist dies Tier im Fortschreiten des verderblichen Unrats. Verboten ist es, den Ascheberg abzuschleppen, ja Mexiko hat ihn sogar als Wappentier in seiner Flagge. Den König der Vögel, einen wunderschönen Adler, sahen wir im Gebirge, von den anderen Raubtieren leider nichts. Auch unseren stolzen Jägern hoch zu Kopf fiel im Urwald kein wildes Tier, sondern nur Geflügel als Beute in die Hände.

Zu all diesen schönen Erlebnissen haben uns die hiesigen Deutschen verholfen. Die große deutsche Kolonie der Hauptstadt mit 3000 Köpfen, erfreulich einzig, hat alles aufgeboten, zum Gelingen unseres Besuches. Sie unterhält dort eine deutsche Schule, unter deren 1000 Schülern wieder viel Einheimische sind. Das Abitur bildet den Abschluß dieser Oberrealschule. — Mit großen Opfern verbunden haben ferner die Deutschen, die im Lande verstreut in den verschiedenen Ortschaften wohnen, an unserem Aufenthalt teilgenommen. Trotz weiter Entfernungen und teils nicht guter Wirtschaftslage, bedingt durch die oft unruhigen und unsicheren innerpolitischen Verhältnisse, haben sie uns zu sich eingeladen und die Reise nach Vera Cruz unternommen zum Besuch des Kreuzers, des Abgesandten ihres Vaterlandes. Ihre Kinder in deutscher Sprache und deutschem Volkstum zu erziehen, ihnen schwer gemacht durch die fremde Schule, durch den täglichen Umgang mit den Einheimischen und durch die allgemeine Abneigung Ausländern gegenüber, die allerdings die Deutschen erfreulicherweise am wenigsten trifft.

Besonders aufopfernd war die Deutsche Kolonie unseres Hafensortes. Mit wieviel Liebe hatten diese 32 Menschen unter ihrem tüchtigen Kommandeur Dorslein vorbereitet und gestaltet. Das „Deutsche Haus“, das sie trotz ihrer geringen Zahl unterhalten, stand uns ständig offen, wo wir uns an Bier erfrischen konnten, das ein deutscher Braumeister gestiftet hatte. Jeden Abend waren alle Räume und die Kegelbahn voll besetzt. Am Samstag waren wir zu einem Ball dorthin eingeladen.

Aber — während bisher die Sonne vom blauen Himmel heiß herunterbrannte, daß wir trotz Haigefahr am Strande badeten, während ein laues Lüftchen uns besonders die Segelausbildung be-

treiben ließ, traf, schon lange vorangemeldet, ausgerechnet an diesem Samstag der gefährliche „Norder“ ein. Gerade war der Kommandant mit den Offizieren aus der Hauptstadt noch an Bord gekommen, mit ihnen auch zwei deutsche Herren — der eine war der Priester der alten „Karlsruhe“, der bei Kriegsausbruch von dem Hilfskreuzer armerikan „Kronprinz Wilhelm“ in See übergeleitet war — die nun beide nicht mehr zurückkamen. Andererseits waren Leute mit Offizieren zum Ausflug an Land, die nicht mehr an Bord kommen konnten. So plötzlich und mit solcher Stärke kam der Sturm auf. Ein Seegang kam bei diesem heftigen Wind, der in Böen bis zur Stärke 10 anwuchs, trotz der schützenden Molen auf, daß das Schiff erheblich zu arbeiten begann, so daß wir die Bullaugen schließen mußten und für alle Fälle die Maschinen stillsetzten. Aber unsere beiden schweren Unter haben das Schiff gut gehalten. — Unsere Ausflügler erlebten den Norder an Land in Gestalt eines schweren Sandsturms. Zurückgekehrt, fanden sie ruhende Aufnahme und Unterkunft auf dem Hapag-Dampfer „Westerwald“, der am Vortage eingelaufen war. Ganz wenige von ihnen konnten dann noch zum Ball im Deutschen Haus gehen, wo man vergeblich auf uns von Bord warten mußte. Besonders bedauerlich war dies, da beim Besuch des Kreuzers „Berlin“ vor 7 Jahren ebenfalls ein Norder die Besatzung an der Teilnahme an ihrem Ball verhindert hatte.

Doch so plötzlich der Sturm gekommen war, so schnell beruhigte sich Wind und See ab Mitternacht wieder, so daß am Sonntag die zahlreichen aus der Hauptstadt und anderen Orten des Landes herbeigekommenen Deutschen das Schiff noch besuchen konnten; so daß unser Varnier einen kleinen Erdenbürger noch deutsch taufen konnte; so daß nachmittags ein gelungenes kleines Bordfest uns mit unzeren Gastgebern bei uns wenigstens noch einmal vereinigen konnte.

Mit den Mexikanern hatten wir nur wenig Verkehr, der sich auf die Behörden, auf die Arme- und Marinebeschränkte. Die Kadetten waren wie damals von sieben Jahre Güte der merikanischen Kadetten bei einem Tanz in ihrer Marinechule. Tollkühne Reiterpiele, bei denen der General persönlich hervorragend mitwirkte, zeigten uns den Schwung der Garnison. Von allen Seiten wurde immer wieder die große Hochachtung zum Ausdruck gebracht, die besonders in Erinnerung an die Taten des Weltkrieges Deutschland entgegengebracht wird. Wie hoch auch damals Mexiko uns wohlwollend neutral.

Die Bevölkerung, die in ihrer Mischung einen starken indianischen Einschlag hat, lebt unter Verhältnissen, die nur bei dem warmen Klima möglich sind. Sie sind sehr zufrieden mit ihrem Los, dagegen in ihrer Heißblütigkeit nicht immer mit ihrer Regierung. Aber das sind wir ja aus allen spanischen Nachfolgestaaten gewohnt. Wie unbefürchtet sie um ihr eigenes Wohl, wie anspruchlos sie sind, haben wir bei einem Brand, der mit hellem Feuersehen den einen Abend erleuchtete; brannten doch die durch die Trockenheit ausgedörrten Holzhöhlen wie Funder ab. Die ehe-maligen Bewohner machten sich keine Sorgen um ihre Zukunft, hab und Gut war bald gerettet, sie leben halt auf der Straße, bis im Laufe der Zeit ein neues Heim aus Stroh, Palmblätter oder Brettern aufgerichtet ist. Zur Nahrung bekommen sie Obst und Fleisch von der Natur geliefert. Gut konnten wir das Volk auch in der großen Markthalle beobachten, wo sie in den Trachten des Landes, mit bunten Tüchern und großen Strohhüten, ihre Waren feilboten. So manches Andenken ist von dort an Bord gewandert.

Mexiko liegt hinter uns. Nach Osten geht unsere Fahrt. In unserer Zeit kommen wir euch dahem wieder näher, die Uhr wird wieder vorgeklopft. Dies geschieht natürlich in der Distanzzeit, während beim Zurückstellen die Tagesverlängerung der Distanzzeit zugute kommt.

Einsam und verlassen grüßen uns einige Leuchttürme, aus dem halb hell, bald dunkelblau leuchtenden Meer hervorragend. Sie leiten uns aus dem Golf von Mexiko an Cuba vorbei ins karibische Meer. Unsere Gedanken schweiften nach Habana zurück. Schlechtes Wetter werden sie aber dort gehabt haben, denn über der Insel fanden schwere Gewitter, die mit ihrem Wetterleuchten uns die Nacht wunderbar erhellten. Etwas Abkühlung hatten wir durch ihre Ausflügel, die uns sehr erwünscht war. Je weiter wir südwärts, an Yamaita, dem Wasta des amerikanischen Mittelmeeres vorbei, dem Festlande zustreben, um so wärmer wird es. Nur an Orel legt ein frische Brise für einige Erfrischung. Auch dies wird zur Gewohnheit. Ohne Störung konnte der Dienst uns in der Gedächtnis- und Einzelausbildung vorwärts bringen. Am heutigen Sonntag besloß der Dienst dieser Seetage eine Kommandanten-Konferenz. Anstehend ließ der Vorkommandant uns den Sonntag spüren, den wir dann ordentlich genossen haben. Morgen laufen wir in La Guaira (Venezuela) ein,

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern: Schreckenstage in China.

Erlebnisse des Sportlehrers Herbert Böcher, des Vertrauten des Marschalls Tchang-Kjüeliang

Copyright 1932 by Verlag Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten.

V. Zehntausende umlagern den Bahnhof.

Ich machte meinen Plan. Ich ersuchte sie, sich möglichst ruhig zu verhalten, sie sollten alle in der Universität bleiben, ich würde leben, was ich tun könnte. Ich zog mein Auto aus der Garage und fuhr nach dem chinesischen Hauptbahnhof in Mukden. Der Bahnhof war von den Japanern besetzt. Sie ließen die Äläse aus Peking nicht mehr herein. Die Bahnlinie endete also auf ihrem Weg von Peking vor der Stadt Mukden bei der kleinen Station Hung-taotung. Ich fuhr mit dem Auto etwa fünf Kilometer dorthin.

Auf dem Weg hielten mich die japanischen Wachen an. Sie empfahlen mir, die deutsche Klasse an meinem Wagen zu hängen, um durchzukommen. Die Bahnstation, umgeben von niedrigen kleinen Chinesenhäusern, lag inmitten einer unübersichtlichen Menschenmenge, durch die sich mein Wagen schlecht und recht seinen Weg bahnen mußte. Zehntausende von Menschen, von aus der Stadt geflohenen Chinesen, umlagerten die Station, alle wollten mit der Bahn nach Peking. Sie drängten sich über die Gleise, sie krochen in meinem Umkreis auf dem Boden — Männer, Frauen, Alte und Kinder — und sprachen alle durcheinander in einem ehrenbetäubenden Lärm.

Im Bahnhofsgelände selbst aber herrschte Ordnung. Die Engländer waren am selben Morgen gekommen und hatten die Bahn „besetzt“. Sie machten das einfach und primitiv, aber mit einer geradezu grotesker Selbstverständlichkeit, die ihren Zweck vollkommen erreichte. Auf den Hauptstationen der Bahnlinie Mukden — Peking waren enalische Ingenieure gefahren, sie hatten freundlich erklärt, daß die Bahn nunmehr in enalischen Besitz übergegangen sei — und so war es denn auch. Diese Bahn, die seit einem halben Menschenalter besteht, war von einer enalischen Firma feinerzeit erbaut worden, und da der Zahlenasverkehr in China ein wenig langsam war, so war die Bahn bis zum heutigen Tage an diese enalische Firma noch nicht voll bezahlt. Infolgedessen übernahm die Handvoll enalischer Ingenieure die Wiesenstraße. Und sie behielten sie dann auch in der Praxis.

Ich ging zu Mister Steel. Ich konnte ihn recht gut, und er sah inmitten des ganzen Auftrubs friedlich im Sessel und rauchte seine Pfeife. Steel war Schotte, ein tiefererker Kerl, freundlich und von einer Ruhe, die er nicht verloren hätte, wenn das Metall eingestürzt wäre. Was machten ihm hunderttausend Chinesen aus, die gräuenvoll schnatternd um seine Station herumlogen?

Ich sprach mit ihm, und bat ihn, mir zu helfen, die Leute aus der Universität nach Peking zu befördern.

Sturm auf den Zug.

Er sah mich ironisch an. Da ratterte draußen ein Zug in die Bahnstation und hielt. In diesem Augenblick war die Hölle los. Mit wahnwitzigem Geschrei, einachreitend in eine dicke Staubwolke, stürzte es heran. Die ganze Station hüllte sich in diesen Staub, den Zehntausende von Menschen mit ihren Füßen aufwirbelten, als sie nur heranliefen.

Blitzschnell war der Zug gestürzt. Vorne führte er ein paar Waggons erster und zweiter Klasse und im übrigen Dritter-Klasse-Wagen. Von dem ganzen Zug war kein Restteil mehr zu sehen, nur Menschen. Menschen saßen auf den Buffets der Lokomotive, hingen wie die überreifen Trauben von den Dächern, standen auf dem Gestirn der Wagenfenster und auf den Verbindungsgliedern zwischen den einzelnen Waggons. Die Chinesen rissen sich gegenseitig von dem Zug herunter, sie kämpften verweifelt um jedes Stück Boden in und auf diesem Zug, und schrien, schrien, daß einem die Ohren klingen. Dann kam einer der enalischen Ingenieure, er wachte mit einer Handbewegung die Zehntausende von Menschen aus dem Bereich des Zuges, die keinen Platz mehr gefunden hatten und brachte sie tatsächlich aus der Umnebung des Zuges fort. Von seiner unehelichen Autorität gebannt, standen die Menschen wieder um den Bahnhof herum und schrien jetzt jam-

mervoll den Glücklichen nach, die ihren Platz gefunden hatten. Dann ging der Engländer in die Waggons erster und zweiter Klasse, deren Plätze selbstverständlich längst verkauft waren, und wartete auch hier die Chinesen, die nicht bezahlt hatten, heraus. Widerstandslos und trotzdem vollkommen verzweifelt rannten auch diese Menschen schreiend zurück zu dem Lager der Zurückgebliebenen.

Mister Steel hob die Pfeife und zeigte auf den Zug. „Da haben Sie es“, sagte er, aber dann dachte er nach. Es dauerte einige Zeit und schließlich knurrte er:

„Allright! Ich habe dahinten in der Reparaturhalle noch eine Lokomotive und ein gutes Duzend alter, reparaturbedürftiger Waggons. Damit können Sie meinemeg Ihre Universität abtransportieren, wohin Sie wollen. Also wohl nach Peking. Ich fahre Ihnen den Zug in der kommenden Nacht durch die Station durch, sieben Kilometer weiter bis aufs freie Feld.“

Er ging an eine große Karte und zeigte mir den Platz, den er meinte.

„Dort hält der Zug, Sie werden sich lebenswürdigerweise mit Ihrem verammelten Volk an dieser Stelle befinden. Dann entern Sie die Waggons, und dann gehts los. Good bye!“

Ich drückte dem Schotten herzlich die Hand, aber er grinste nur vergnügt und ironisch.

Abtransport mit Hindernissen.

Als ich mit der frohen Nachricht zurückkam, herrschte ein stiller Jubel, aber dann fing ich an zu oranisieren. Jeder Angehörige der Universität, die dazu gehörigen Frauen und Kinder, die „Mamas“, Ammen, Kindermädchen und Mäherinnen, und die Kulis bekamen jeder ein Stück Papier mit einer ausgezeichneten Nummer angehängt, damit man sofort sehen konnte, wer zur Universität gehörte und wer nicht.

Bei Beginn der Nacht schickte ich nun den ganzen Menschenhaufen in einzelnen Trupps zur Bahn. Sie sahen sich alle auf ihrem Marsch in die Richtung ängstlich um, aber weit und breit war kein Japaner zu sehen.

Wir warteten auf freiem Felde, bis der Zug kommen sollte, rechts und links von den Bahngleisen. Es begann ein fürchterliches Durcheinander. Die Leute hatten selbstverständlich ihr ganzes Gepäc mitgeschleppt, immer gingen einzelne Teile verloren, sie lingen dann an, fürchtbar zu jammern und zu juchzen. Am schrecklichsten wurde es, als es sich herausstellte, daß etwa ein Duzend Kinder verloren gegangen waren.

Schließlich lief der Zug ein. Frauen und Kinder sollten zuerst einsteigen, aber es bedurfte von meiner Seite eines fürchterlichen Gebülls und mancher solchen Handgreiflichkeit, bis man ihnen wirklich den Vortritt ließ. Aber schließlich war auch das vorbei, endlich fuhr auch dieser Zug in den Morgen hinaus.

Ich kam mit meinem Wagen in die leere Universität zurück. Ein paar Kulis waren befehlsgemäß zurückgeblieben.

Unter den Europäern in Mukden war man sich inzwischen über die militärische Situation klar geworden. Es gab in der ganzen Mandchurie nach der spontanen Flucht der Truppen Tchang-Kjüeliangs wenig Widerstand mehr für die Japaner. Nur im Norden standen kampfbereit die Truppen des Generals Ham. Von der so-reanischen Grenze aus setzten die Japaner gegen diese Truppen, die in der Nähe von Kirin standen, ihre Kräfte in Marsch. Natürlich hielten die Japaner in Mukden mit diesen einmarschierenden Truppen dauernde Verbindung.

Im Westen setzten die Japaner den fliehenden Chinesen nach. Sie folgten ihnen bis Sing-ming-tung, wo sie zunächst feste Stellungen bezogen.

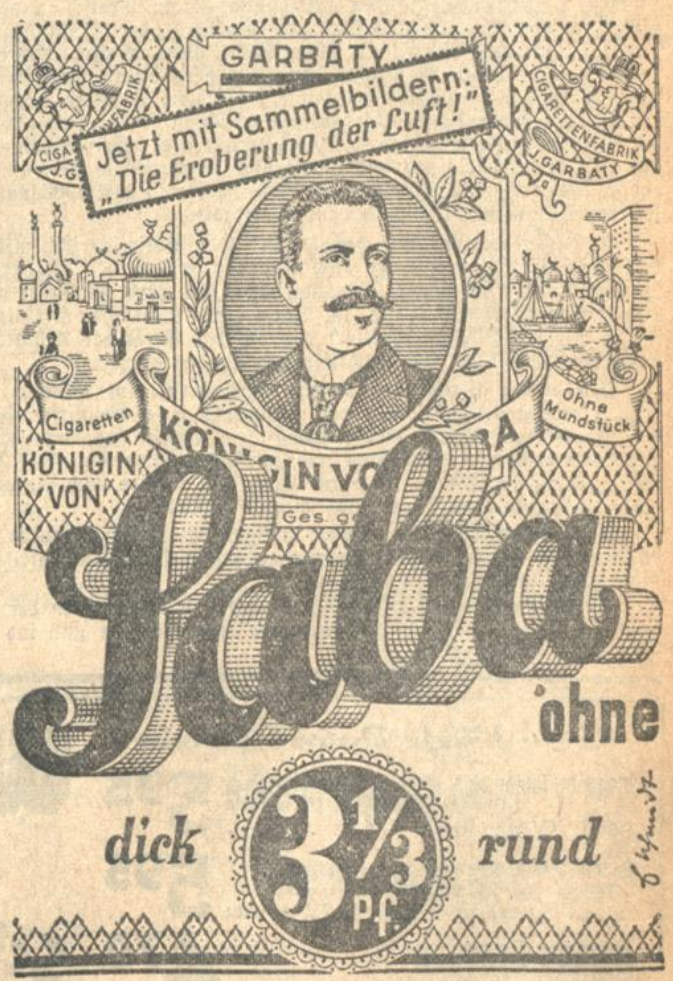
Die Chinesen aber sammelten schließlich einen Teil der geflohenen Armee in Kintschou. Hier errichteten sie an Stelle der aus Mukden geflohenen eine provisorische Regierung, die die Befehle Tchang-Kjüeliangs, der immer noch in Peking saß, erhielt und befolgte. Hier entstand zwischen der japanischen Stellung und der chinesischen eine neutrale Zone.

Die Mandchurie gehörte also zu ihrem größten Teil schon in den ersten Tagen der Feindseligkeiten den Japanern.

(Fortsetzung folgt.)



So klang ein alter Schlager. Das war die Zeit der achtziger Jahre, die Zeit der Droschke und der Sonntags-Promenade. Da brachte ich meine echte Orient-Cigarette „Königin von Saba“ in den Handel. Gewiß, damals gab es noch keine Anzeigen wie diese hier zur Empfehlung einer Ware; aber etwas Gutes wurde trotzdem schnell von Mund zu Mund bekannt. Einer meiner ersten treuen Kunden, der nachmals in seiner diplomatischen Laufbahn so berühmt gewordenen Herr v. M., meinte damals: Sie wird uns alle überdauern. Er hat Recht behalten. Sie lebt, heute mehr als je: die echte



Unheimliches Erlebnis / Von Roland Belsch.

Vor wenigen Tagen, als ich auf Stiern durch bewaldetes Bergland streifte, wurde ich gefangen genommen. Bäume fingen mich. Überhöpelt mich mit einer raffiniert tückischen Lauslosigkeit. Man glaubt es kaum. Bäume!? Bitte, wie können Bäume einen Menschen fangen?!

Ich bin etwas abseits gekommen, denn ein freier Firnhang, zwischen Wäldern hat es mir angean. Ich wittere dort eine gute Abfahrt. So spure ich durch Hochwald, komme über eine v-richneite Felsenwindis und finde den Hang. Der Schnee ist in jenem prächtigen Übergangsbium, das jeder Skiläufer kennt. Die obere Seite sieht ist unter dem Odem der Dämmerung schon glasklar geworden, aber noch nicht verharzt. Dieser Schnee raubert die schönsten Abfahrten. Man rauscht über ihn hinweg. Wie ist doch dieses Rauschen? Wie von Seimen, die in reifem Korn „Wing n. Genug; ich sage in einer Serie von Doppelschwüngen die Waldlichtung hinunter. Da haucht es über mich hinweg. Satan, ich stehe mitten im Nebel. Mensch im Grau. Mensch ohne Raum. Nur Fläche. Keine Ahnung, wo ich bin. Aber die Richtung weiß ich. Ich quere den Hang und komme zwischen Bäume, die schattenhaft aufstiegen. Es sind riesige Tannen, die sich durch milchigen Wasserdampf ins Blaufeld quälen. Ich spure weiter, denn in dieser Richtung muß bald ein Weg kommen, den ich kenne. Der Schnee ist hier faul und brüchig. Ein heimtückischer, widerlicher Schnee. Verkrustet und unterhöpft. Die kleinen Tannen werden dichter, ich sehe sie jetzt deutlich; sie kommen in Scharen auf mich zu. Sie kreuzen mich ein. Nebel umrauscht sie. Blöcklich sind Gerten da; lange, biegsame, zähe Ger n. Ich bleibe stehen und befühle sie. Alpa, Buchengerten, hochaufgeschossene Buchengerten. Sie lassen sich beiseite biegen und schnellen hinter mir mit feinem Säusen wieder hoch. Einfache, lächerliche Buchengerten. Ich muß hindurch. S-ht nur, sie sind jetzt immer dichter geworden; sie ziehen ein W-rtal von Linien in den Nebel. Ich habe sie verläßt und nun werden sie mir mit einem Male ganz unheimlich. Meine Schneeschuhe sind blöcklich eingeklemmt. Die tausend Gerten werden zu biegsamer Boshaftigkeit. Ich kelle fest, daß sie auf mich lauern. Das wird ein Gewirr; ein Gelpint; ein Neg. Hoho, man will mich festhalten. Geheht, weit gefehlt! Ich w-nde rücksichtslos und kamps die Schlangengerper beiseite. Aber ihre elastische Kraft ist ungeahnt. Ich will zurück, es geht nicht mehr. Die langen Latten an meinen Füßen finden keinen Weg. Alles ist verperrt, verriegelt, schlangenhaft verponnen. Sois der Teufel! Einen Augenblick bleibe ich hochatmend stehen. Feucht bläst mich der Nebel an. Man begreift es, daß ich in Wut gerate. Mit Gewalt will ich vorwärts; oder seitwärts; oder rückwärts. Es geht nicht. Ich fange an zu tobem; ich kamps mit den niederdrückenden Unholden und gewinne kaum einen Schritt Boden.

Es greift nach mir. Pflanzen haben es auf mich abgesehen. Bäume werden zu Würgern. Die Latten von den Füßen, denke ich und schallend die Langriemen los. Jetzt ist mir auch der Schnee feindlich g-sinnt. Ich breche durch; ich verjunte bis zum Leib. Verflucht jetenes Abenteuer!

Mein Atem geht rash; ich höre die Hammerschläge des Herzens. Hat jemand gerufen? Ich laulche in den gespenstlich n Nebel hinein. Nein, niemand hat gerufen. Ich bin hier allein. Gefangen. Bäume, in einer schänden Schamlosigkeit haben mich überlistet. Mit Wühe schalle ich die Bindungen wieder fest. Wie lange zapple ich schon? Keine Ahnung. Ich will st-halten. So ist der Fliege zumut im Neg. Unter hant; jetzt wird die Spinne kommen. Ich warte auf die Spinne. Ekelhaft grotesk wird sie durch den Nebel kosen. Woher kommt sie? Von hinten, von der Seite, von oben? Ich halte Ausschau nach der Spinne. Ich habe ein Messer, ein gutes, braves Taschenmesser. Wenn sie kommt, will ich ihr damit ins Gedärme fahren. Denkt euch; ich bin im Neg, Nebel und Nacht sind über mir und ich warte mit allen Sinnen auf die Spinne. Und in mir blähen sich Brutalität und ein Wille, mich zu wehren. Wann endlich kommt die Spinne?!

Eine Hand streicht den Nebel fort. Bläfeld weitet sich. Ueber mir in der Dämmerung ein melancholischer Stern. Keine fünf Meter von mir entfernt die Freiheit. Dort ist es zu Ende mit den Gerten; dort ragen Hochwaldtannen mit einer schwermütigen Verjunktens-heit in den Abendhimmel. Noch habe ich das scharfe Messer in der Hand. Ich wüte in dem heimtückischen Gewächs. Die jungen Tannen n flüchten. Dann stehe ich frei im lichtübergossenen Wald. Irgendwo muß der Mond sein. Ueber eilig verharrierten Schnee fahr- ich hinab. Das harte Geräusch erschüttert die Stille der Landschaft.

Eine halbe Stunde später stehe ich vorm Bergshotel.

„Woher so spät?“ fragt mich jemand.

„Aus einer unheimlichen Gefangenschaft“, antworte ich; „hast du eine Zigarette?“

Der Geprellte.

Zwei Schottländer sahen in einem Restaurant und würfelten. Ein Dritter sah es und fragte, warum sie das täten. Als sie erklärten: „Wir würfeln um einen Gänsebraten“, beteiligte er sich flugs, verlor jedoch. „Wollen wir den Braten nun bestellen?“ fraate er. — „Ist nicht nötig“, erhielt er zur Antwort, „den haben wir schon gegessen und würfelten nur darum, wer ihn bezah-len soll.“ — (Tit-Bits.)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. April 1932.

Karlsruher Sommerlagszug 1932.

Obgleich die Schwierigkeiten, welche bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage für jede Veranstaltung ein Risiko bedeuten...

Die Aufstellung des Zuges erfolgt im Garten des ehemaligen Erbgroßherzoglichen Palais. Von hier aus nimmt er folgenden Weg: Amalienstraße — Mühlburger Tor — Westendstraße — Sofienstraße — am Gutenbergplatz vorbei — Uhlandstraße — Weinbrennerstraße — Gartenstraße — Mathystraße — Beierthelmer Allee — Stresemannplatz — Stadtpark.

Was die Gestaltung des Zuges selbst betrifft, so wird er in herkömmlicher Weise ausgeführt werden. Voraussetzungen, die städtische Schülerkapelle, ein Trommler- und Pfeiferkorps.

Auch in diesem Jahre darf mit einer Beteiligung von 3-4000 Schülern am Zuge gerechnet werden. Wie groß die Anteilnahme auch der Erwachsenen an diesem frohen Kinderfest ist...

„Schtrieb, Ichtraß, Ichtraß, Der Sommerdag isch dol“

Eine Warnung an die Schwarzfahrer. Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat in Röttingen und Wilferdingen eine größere Zahl von Schwarzfahrern ermittelt.

Die Bierpreisfrage in Karlsruhe. In der Entscheidung des Karlsruher Biervereins, die in einer Protestversammlung gefaßt wurde...

Abchiedsfeier. Am 1. April trat der techn. Stadtsamrat, Herr Ludwig Tröschler in den Ruhestand. Herr Tröschler, der es vom badischen Kulturbaumeister zum Vorstand der Installationsabteilung für Gas und Wasser beim Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe brachte...

Politischer Kampf mit der Faust. Der Polizeibericht meldet: Ein verh. Elektromechaniker aus Rippurt machte der Polizei die Anzeige, daß er am letzten Samstag von einem verh. 36 Jahre alten Angehörigen der N.S.D.A.P. im Laufe eines politischen Meinungsstreits mit den Fäusten traktiert und auf das Gleis der Alsbahn geworfen worden sei.

Von einem Straßenbahnwagen angefahren. Am Montag vormittag wurde in der Nähe der Hauptpost eine 62-jährige Frau, die ihr vom Wind fortgewehten Hut nachsprang, von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen.

Handtaschendiebstahl. In einem hiesigen Warenhaus wurde am Montag einer Frau aus ihrer Handtasche der Geldbeutel mit 21,70 Mark entwendet.

Wegen Notzucht wurde am Samstag nachmittag in der Altstadt ein 35-jähriger Kraftwagenführer festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Ich werde Kleingärtner.

Von Gustav Naasch.

Das Erdentreiben, wie's auch sei, ist immer doch nur Blakerei.

Goethe-Faust.

Besser wäre es gewesen, ich wäre „Kein-Gärtner“ geworden, denn wenn es jemand auf der Welt gibt, der die Natureigenheiten unserer Mutter Erde nicht versteht...

Also frisch ans Werk, wenn es doch sein muß, dachte ich und erstand mir einen Garten. Vorerst war es ja noch kein richtiger Garten, denn er trug noch seltsame Früchte...

Bei dem Umstechen muß mir auch ein technischer Fehler unterlaufen sein, denn als ich fertig war, stand ich in einem richtigen Schuppengraben.

Karlsruher Schwurgericht.

Die nächste Tagung des Karlsruher Schwurgerichts nimmt Montag, den 25. April, vormittags 9 Uhr, ihren Anfang.

Montag nachmittag 4 Uhr hat sich der Kaufmann Jakob Kurt Marten aus Wildbad wegen Meineids zu verantworten.

Dienstag vormittag 9 Uhr wird gegen die Ehefrau Johanna Schuber aus Wildbad verhandelt.

Nachmittags 4 Uhr hat sich der Bauaufseher Ernst Merkle wegen Meineids zu verantworten.

Mittwoch vormittag 9 Uhr beginnt die Verhandlung gegen den Schreiner Adolf Stöber aus Eitlingen wegen Meineids und nachmittags 4 Uhr gegen den Blechner Josef Klein aus Eitlingen wegen Meineids.

Wiederaufröhlung des Levita-Prozesses.

Am Mittwoch, den 13. April, vormittags 9 Uhr, wird unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann die Verfassungsverhandlung gegen den Kaufmann Levita vor der Strafkammer beginnen.

Wie erhalte ich den Führerschein?

Ein Vortrag beim G.D.M.

Das Wissen um die technischen Errungenschaften im Bau eines modernen Verkehrsmittels, wie es das Automobil darstellt, sollte Allgemeingut eines jeden Deutschen werden.

Zur Einführung in das zur Behandlung vorgesehene Thema führte der Vortragende, Herr Ing. Angermann, Jahrgang 1892, der Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. aus, daß zur Erlangung des Führerscheines ein ordnungsgemäßer Lehrgang in einer staatlich konzipierten Fahrschule notwendig ist.

Der Vortragende gab Johann eine ausführliche Darstellung des Kraftwagens unter besonderer Berücksichtigung wichtiger Fortschritte auf dem Gebiete des Automobilbaues.

meines Ansehens, oder besser gesagt meines Körpers, die entworfenen Unedelmheiten wieder planiert und die Oberfläche mittels einer Wasserwaage ins Gleichgewicht gebracht habe...

Ein idyllisches „Spatenfest“ hielt mich dann vierzehn Tage lang von meiner „Nachscholle“ ab und mein Ernteaussatz, das ich hatte, ist nicht zu beschreiben...

Wir war jetzt allerdings jeglicher Appetit auf Arbeiten des ökonomischen Gebietes vergangen und ich wandte mich der Garten-Architektur zu...

Warum ich Hundefänger wurde.

Von Max Hansen.

In der Schauburg (Marienstraße 16), läuft ab Dienstag ein neuer Max Hansen-Film „Wer nimmt die Liebe ernst...“

Während ich diese Zeilen schreibe, befinde ich mich nicht weniger in einer neuen Welt als Columbus, da er Amerika entdeckte...

Also, ich habe den ungewöhnlichen Beruf eines Hundefängers gewählt. Erstens der Hund wegen, zweitens des Fangens halber...

Das Erlernen des Hundes antritt, so muß ich zugeben, daß ich sie liebe, alle miteinander, die Bernhards, die Windhunde, die Fokken, die Dadel, die Zwergpinscher, die Romanenbühler...

Zweitens das Fangen. Das wird mir jeder Blind glauben, daß Fangen schön ist, besonders das Fangen von Hunden...

Drittens die Inhaber. Soweit sie weiblichen Geschlechts sind, und sie sind es meist, und daß sie sich trotzdem Hunde angeheißelt haben...

Wertens meinerwegen. Ach, das Leben ist oft grimmig, und ich bin vielleicht, wenn ich mich nur nach der Handchrift richten soll, die in meine Hand oder in die Sterne geschrieben ist...

Und nun kommt mein fünfter und wichtigster Grund, warum ich Hundefänger geworden bin. Aber den darf ich nicht verzeihen...

Und wer den einzig und allein wirklich maßgeblichen Grund wissen will, warum ich Hundefänger geworden bin, der wird ihn in meinem Film „Wer nimmt die Liebe ernst...“ finden...

Voranzeigen der Veranstalter.

Herr von Hansen, der im September 1929, als er noch keine Berufstätigkeit war, seine ersten drei Karlsruher Experimentall-Vorträge vor ausverkauften Säulern geben konnte...

Das „Mysterium von Konnersreuth und unsere Zeit“. Am Freitag, den 22. April 1932, abends 8 Uhr, hält im Künstlerhaus das Herr Univ.-Professor Dr. Johannes M. Werner einen Vortrag über obiges Thema mit Bildern...

Advertisement for shoe sale: 'Extra billige Damen-Schuhe', 'Werbe-Verkauf 10% Rabatt', 'Schwarze Kinder-Spangenschuhe 3,95', 'Braune Rindleder-Sandalen 2,80', 'Weiße Leinen-Spangenschuhe 1,13'.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 12. April 1932.

48. Jahrgang. Nr. 170.

Kleine Chronik aus Bretten.

Bretten, 11. April. Im Gemeinderat beschloß man entsprechend der allgemein durchgeführten Preislenkung auch die Verpflegungskosten für das Krankenhaus herabzusetzen. Ferner wurde von dem Bericht des Schularztes der Oberrealschule für das Jahr 1931/32 Kenntnis genommen. Darnach wären in verschiedenen Klassenzimmern Ausbesserungen vorzunehmen, die aber in Anbetracht der gespannten Finanzlage nicht ausgeführt werden können. — Dem Badischen Landesverband zur Bekämpfung des Krebses ist eine öffentliche Sammlung in Straßen und Häusern gestattet worden. Im Hinblick auf die große Bedeutung der Sammlung für die Volksgesundheit wird auch in diesem Jahre ein Drisausflug gebildet, der sich in einem Aufruf an die Öffentlichkeit wenden wird. Die Kosten dafür werden von der Stadtkasse übernommen. — Auf das Gefühl der Negierung, Nachstrom schon um 8 Uhr statt 10 Uhr abzugeben, ist bei dem Pieferwert Vorstellung erhoben worden. Es erklärte sich aber außerstande, dem Vorschlag nachzukommen. Dem Gefühl konnte daher nicht entsprochen werden. Ebenso ist der Gemeinderat nicht in der Lage, eine Ermäßigung des Wasserpreises einzutreten zu lassen.

Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Betriebsleiters der städtischen Werke, Herrn Gerber, fand eine schlichte Feier auf dem Rathaus statt. Bürgermeister Schemenau gab einen anerkennenden Rückblick über die bisherige Tätigkeit des Jubilars und überbrachte ihm die Glückwünsche des Gemeinderats, denen sich im Namen der Beamten und Angestellten Ratsschreiber Huber anschloß. Außerdem hatte der Gemeinderat zu diesem Tag Herrn Gerber zum Betriebsinspektor ernannt.

Wie ausführlich gab die Generalsammlung der Vereinsbank ein gutes Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Lage, vor allem des gewerbetreibenden Mittelstandes. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Felix Gaus, erstattete Bankvorstand Heidelein einen eingehenden Tätigkeitsbericht. Es war erfreulich, dabei festzustellen, daß die Bank von der Vertrauenskrise des vergangenen Jahres kaum betroffen wurde. Die Mitgliederzahl sind von 74 459,22 auf 82 688,55 RM angewachsen. Die Reserven betragen 57 500 RM. Trotz der Einschränkung des Kreditgeschäftes haben die den Mitgliedern zur Verfügung gestellten Kredite nahezu eine Million betragen, ohne daß dabei nennenswerte Verluste entstanden sind. Die Unkosten haben sich etwas verringert. Der erzielte Reingewinn beläuft sich auf 10 255,31 RM. Der Mitgliederstand beugte sich auf 1520. Es wird eine Dividende von 6 Prozent verteilt. Antragsmäßig unterteilt man sich über die Höchstkreditgrenze; sie wurde für Barkredite auf 25 000 RM, für Warenwechselkredite auf 30 000 RM festgelegt. Bei den Aufsichtsratswahlen wurden als neu die Herren Dr. O. Beuttenmüller, Fabrikant, und Wilh. Land-

messer, Schneidermeister, hinzugewählt. Herr Franz Scherer len. hatte wegen zu hohen Alters eine Wiederwahl abgelehnt. Außerdem hatte Bankvorstand Foerg um Pensionierung aus Gesundheitsrücksichten nachgedacht und bewilligt erhalten. Herr Gaus widmete der 40jährigen Tätigkeit des treuerprobten Mitgliedes warme Worte der Anerkennung und des Dankes. Malermeister Friedr. Wolf tat dies im Namen der Mitglieder.



Der schöne Marktbrunnen in Bretten.

Gemeinde-Umschau.

Mosbach, 12. April. (Aus dem Gemeinderat.) Kaufmann Heinrich Weinmann wird zum Antritt seines angebotenen Bürgerrechts zugelassen. — Im Interesse der Entwicklung der hiesigen Viehmärkte wird dem Bezirksamt auf seine Anfrage erwidert, daß die Abhaltung eines Schlacht-, Zucht- und Handelsviehmarktes sowie einer Zuchtvieh-Ausstellung anlässlich des 3. Kundsmarktes in Eberbach abgelehnt werden muß.

Gernsbach, 12. April. (Vom Rathaus.) Der beabsichtigten Errichtung einer Fischzuchtanstalt im Igelbachtal hinter dem städtischen Schwimmbad teleaufwärts wird städtischerseits nachdrücklich entgegengetreten, um das Bad als hauptsächlichster Erholungsstätte für Einheimische und Fremde nicht zu schädigen. — Bezüglich des Abbaus der Lehrkräfte an der Realschule wurde im Gemeinderat beschlossen, daß, solange die Schülerzahl die jetzige Höhe behält, wodurch eine Schulgeldreserve vorhanden ist, nur eine Lehrkraft abgebaut wird, damit die Realschule einen guten und erfolgreichen Unterricht geben und anderen ähnlichen Schulen mindestens ebenbürtig bleiben kann.

Gernsbach, 11. April. (Der neue Voranschlag angenommen.) In der vor kurzem abgehaltenen Bürgerausschuss-Sitzung wurde der Voranschlag für das Wirtschaftsjahr 1932/33 eingehend beraten. Die Gesamtausgaben betragen 572 950 Mark, die Gesamteinnahmen 433 360 Mark; der ungedeckte Aufwand in Höhe von 139 590 Mark durch eine Umlage gedeckt werden, die mit 104 Pfg. vom Vermögensvermögen, 40 Pfg. vom Betriebsvermögen und 549 Pfg. vom Gewerbeertrag unter und 741 Pfg. von einem solchen über 10 000 Mark errechnet ist. Überall im neuen Voranschlag kann man äußerste Sparamkeit beobachten. So wurden die Ausgaben für die Schulen um 32 000 Mark, für die Realschule allein um 17 000 Mark, für die Gemeindeverwaltung von 47 500 auf 40 000 Mark gekürzt. Die Steuererträge betragen allein 80 000 Mark, die Wohlfahrtspflege verursacht ein Plus von rund 50 000 Mark. Die Biersteuerertrag im letzten Jahre den Gesamtertrag von 11 000 Mark. Der neue Voranschlag fand mit Ausnahme der Nationalsozialisten allseitig Anerkennung. Der Voranschlag wurde mit 38 Stimmen der übrigen Kathausparteien gegen ihre 14 Stimmen angenommen.

Gaggenau, 11. April. (Aus dem Gemeinderat.) Zur Vermeidung von Unglücksfällen bei der Kläranlage wurde die Einfriedigung des Klärbeckens mit einem niederen Holzzaun beschlossen. — Die Erstellung eines kleinen Wasserreservoirs auf dem Hummelberg wurde gut geheißen und die Anschaffung einiger Feuerwehrgeschäfte genehmigt. — Für die Durchführung von Notstandsarbeiten sollen diesbezügliche Anträge gestellt werden. Von einem Antrag des Erwerbslosen-Ausschusses wurde wohlwollend Kenntnis genommen.

Oppenau, 9. April. (Aus dem Gemeinderat.) Die Kursgebühren soll mit Beginn der diesjährigen Saison von 20 auf 10 W. herabgesetzt werden. Kinder unter 14 Jahren sollen wie bisher abgabefrei sein. — Die Gemeinde ist nicht abgeneigt, auch 1932 wieder Eigenrinde schälen zu lassen, wenn ein entsprechender Verkaufspreis erzielt werden kann.

Furtwangen, 12. April. (4 Bürgermeister-Kandidaten in enger Wahl.) Aus den 34 Gewerbern um den hiesigen Bürgermeisterei posten sind 4 in die engere Wahl gekommen. Es sind dies: Dr. Borz, ehemaliger Bürgermeister in Bühlertal, es sind Messerhausen bei Freiburg, Dr. Miltnet, Bürgermeister von Engen, Ratsschreiber Hug von Furtwangen und Dr. Hoat, bei den städtischen Werken in Mannheim. Die Kandidaten werden sich am Freitag und Samstag in einer öffentlichen Versammlung hier vorstellen. Die Wahl findet am 21. April statt. Am 15. April verläßt uns Bürgermeister Wild und tritt seinen Posten in Waldshut an.

Umschau vom Tage.

Heiratschwindel als Beruf.

Mannheim, 12. April. Seit 1908 zieht der 52jährige Schlosser Wilhelm Klein aus Zaisenhausen bei Bretten seinen Unterhalt aus der Beute, die er leichtgläubigen Mädchen abnimmt, denen er das Heiraten verspricht. Schon achtmal wurde er wegen solcher Schwindeleien bestraft, einmal mit fünf Jahren Zuchthaus in Breslau und das letzte Mal in Ludwigsbafen mit zwei Jahren in Monaten Zuchthaus. Raum war er aus dem Zuchthaus entlassen, nahm er seine Schwindeleien erneut auf. In Heidelberg und Mannheim gab er seine Gasspiele mit Erfolg. Das Schöffengericht Mannheim verurteilte Klein jetzt zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein Bienenvolk gefohlen.

Original, aber unpraktisch.

Sidingen (Amt Bretten), 11. April. Einem hiesigen Imker wurde aus seinem Bienenvolk eines seiner schönsten Bienenvölker gefohlen. Um alles fachgemäß durchführen zu können, hat der Täter vorher aus einem leertstehenden Bienenvolk einen Kasten entnommen. Trotzdem der Dieb eine gewisse Fachkenntnis besitzt, wußte er offenbar nicht, daß Bienen, die in der Kiste aus ihrem beghaglichen Heim herausgeholt werden, später eingehen in Form von Faulbrut. Der Täter wird also nicht auf seine Rechnung kommen.

Ein Konfektionsgeschäft ausgeraubt.

Konstanz, 11. April. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher durch die Oberkassende in ein Herrenkonfektionsgeschäft ein und stahlen etwa 20 weiß blaue Herrenanzüge, eine Anzahl Herrenmäntel, Herrenhüte und Pullover. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

„Der tierfreundliche Gefängnisdirektor“.

Angriffe der „Arbeiterzeitung“ gegen das Landesgefängnis Freiburg. Amlich wird mitgeteilt: Die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ hat in der Nummer 69 vom 22. März 1932 unter der Überschrift „Der tierfreundliche SPD-Gefängnisdirektor, Bisliglieter aus dem Landesgefängnis Freiburg“, berichtet, daß an Weihnachten 1931 aus der Anstaltskücherei des Landesgefängnisses Freiburg fünf Pfund Mandelkerne entfernt worden seien, um sie zur Fütterung des Eichhörnchens des Anstaltsdirektors zu verwenden. Diese Meldung wird der Tat sache. Die Anstaltsleitung selbst hält im Krankenpazierhof für die Kranken Gefangenen ein Eichhörnchen, zu dessen Fütterung im Dezember des letzten Jahres 1 Pfund Haselnüsse beschafft worden ist. Die Behauptung, der Anstaltsdirektor habe aus Anstaltsmitteln angeschaffte Vorräte zu Privatwecken verwendet, ist durchaus unrichtig. Auch im übrigen enthält die Meldung der „Arbeiterzeitung“ eine grobe Entstellung des Sachverhalts. Insbesondere trifft weder die Angabe über die parteipolitische Zugehörigkeit des Anstaltsdirektors noch diejenige über seine Gehaltsbezüge zu.

Sulzfeld, 12. April. (Schwerer Unfall.) In dem benachbarten Deringen stürzte die junge Frau des Landwirts Bühler die hohe Treppe des Hauses herab und fiel dabei unglücklicherweise auf den Stiel eines Krautstampfers, der der Frau in den Leib einordung und sie schwer verletzte. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Kappel bei Neustadt, 14. April. (Großer Felsblock auf dem Bahndörper.) Das Tauwetter brachte an der Hornschade einen 15-20 Ztr. schweren Felsblock um Abwurf auf den Bahndörper am Eingang vom Hornbergertunnel, doch konnte das Verkehrshindernis rechtzeitig beseitigt werden.

Gutenbach i. Schw., 12. April. (Seltene Naturerscheinung.) Am 8. April, kurz vor 18.30 Uhr, konnte man hier eine seltene Beobachtung machen. Mitten im wildesten Schneefeld über hörte man plötzlich einen kurzen Donnererschlag. Wer rasch aufblickte, konnte

am nördlichen Himmel eine eigenartige Lichterscheinung bemerken, die sich am besten mit dem Mündungsfeuer eines schweren Geschüßes vergleichen läßt. Mit dieser einzelnen Entladung war die Spannung ausgeglichen. Es dürfte sich um die seltene Erscheinung eines Kugelblitzes gehandelt haben.

„Memannische Woche“ fällt aus.

Freiburg i. Br., 11. April. Von der Veranstaltung einer Memannischen Woche in Freiburg soll mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage in diesem Jahre abgesehen werden.

Pionierarbeit für den Weinbau.

Das Badische Weinbauinstitut im 11. Jahre.

Freiburg i. Br., 12. April. Der Direktor des Badischen Weinbauinstitutes, Dr. Karl Müller, erstattet jetzt den elften Jahresbericht seines Institutes und der diesem Institut angegliederten Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden. Die Inanspruchnahme des Institutes hat auch im Berichtsjahr eine weitere Steigerung erfahren. Es wurden 12 860 Schreiben erledigt, das sind rd. 500 mehr als im Vorjahr. Einschließlich des Schriftwechsels, den die Außenstellen des Institutes zu erledigen hatten, betrug die Gesamtzahl der erledigten Schreiben 16 476 oder rund 1100 mehr als im Vorjahr. Der Regierungsbotaniker Dr. W. Kotte wurde vom 1. Oktober 1931 ab auf zwei Jahre beurlaubt, um eine Stellung als Direktor des neuerrichteten phytopathologischen Instituts in Ankara (Türkei) anzutreten. Das internationale Weinamt in Paris hat dem Direktor für die Herausgabe des Weinbaukalenders einen Preis mit einer Plakette verliehen. Die Einrichtungen des Institutes wurden weiter vermehrt. Die umfangreichste Tätigkeit betraf die Schädlingsbekämpfung. Im Berichtsjahre wurden 25 Mittel im Vorveruche und 14 im Hauptveruche geprüft. Außerdem wurden mit fünf weiteren Präparaten Versuche durchgeführt. Die Weinbautechnischen und anderen Versuche, insbesondere die Temperaturmessungen wurden fortgesetzt. Dabei wurde festgestellt, daß die für die Traubenernte nötige Bodenwärme in den Jahren 1930 und 1931 nicht in dem Maße vorhanden war, wie 1929. Die Abhängigkeit des Austriebs und des Blütenbeginns bei den Reben von der Bodentemperatur wurde auch weiterhin untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß Gutedel und Riesling erst bei höherer Bodentemperatur als Kulländer, Burgunder und Solaaner zu blühen beginnen. Auch die Düngungsverläufe wurden weiter fortgesetzt. Ein besonderes umfangreiches Kapitel ist die Rebenzüchtung. Hier wurden weitere Neuzüchtungen durchgeführt und auf ihre Verwendungsfähigkeit eingehend untersucht. Der Bericht befaßt sich dann eingehend mit den Versuchsanlagen in Freiburg, in Müllheim und Durlach. Das staatliche Rebgut in Lauda wurde im Berichtsjahr von 362 Personen besucht. Die Arbeiten auf dem Gebiete der Kellerwirtschaft haben weiter an Bedeutung zugenommen. Besonders wichtig für den badischen Weinbau ist auch die amtliche Reblausbekämpfung und die Hybridenuntersuchung. 74 Reblausherde von 1930 wurden einer Nachuntersuchung unterzogen. Das Reblausgebiet in Baden betrug 1931 416,21 Ar, von 53 865 Stöcken waren 6 609 verteuht. Im ganzen wurden im Berichtsjahr 25 967 Pfropfen als Ertrag für Hybriden bestellt. Die Gesamtfläche der zur freiwilligen Vernichtung gemeldeten Hybriden betrug Ende 1931 rund 1900 Ar. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden hat dem Pflanzenschutz-Meldebienst durch

Hinzuziehen der Obstbaubeamten Badens zu den monatlichen Meldungen erweitert. Als neuer Schäbling für Baden wurde in der Gegend von Wertheim erstmals die Bismarckmotte festgestellt.

Reichenbach, bei Ettlingen, 7. April. (Aus der Landwirtschaft.) Wie in anderen Gemeinden des Bezirks, wurde auch hier die Viehverversicherungsanstalt mit einer Mehrheit der hiesigen Viehbesitzer aufgelöst und an ihre Stelle ein örtlicher Viehverversicherungsverein gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Bürgermeister Becker und zu Beisitzern Adrian Becker und August Stepple gewählt. Der neue Verein soll dem Badischen Viehverversicherungsverband angeschlossen werden.

Sulzfeld, Amt Bretten, 7. April. (Genossenschaftsleben.) Die Spar- und Darlehenskasse hielt hier ihre gutbesuchte Generalsammlung unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Wilh. Im Hofmann ab. Wie dem von Rechner August Edel erstatteten Geschäftsbericht zu entnehmen ist, hat sich der Umlauf ungefähr in der Höhe des Vorjahres (rund 2 Mill. Mark) gehalten, die Sparanlagen sind sogar um rund 52 000 Mark auf 252 000 Mark gestiegen, ein Zeichen, daß trotz der wirtschaftlichen Krise die Kasse das Vertrauen ihrer Mitglieder in weitestgehendem Maße besitzt. Auch die Zahl der Mitglieder hat sich von 308 auf 314 gesteigert. Bei den Wahlen wurde Jakob Fischer zum 1. Vorsitzenden gewählt, da der seitherige Vorstand Landwirt Friedr. Teufel wurde für seine in 25 Jahren treuer Geschäftsführung bewiesene Mitarbeit herzlich Dank ausgesprochen.

Bühl, 11. April. (Schweinemarkt.) Aufgefahren 151 Ferkel, 33 Käufer Schweine. Verkauft wurden 151 Ferkel und 33 Käufer. Der niedrigste Preis für Ferkel war 20, der mittlere 30, der höchste 45 RM., für Käufer Schweine der niedrigste Preis 55, der höchste 70 RM. das Paar.

Freiburg, 11. April. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb und Preise je 50 kg Lebendgewicht: 32 Ochsen, 28 Küder: a) 30-32 RM., b) 24-26, c) 22-24 RM.; 20 Ferkel: b) 22-24, c) 20-22 RM.; 28 Kälber: b) 15-18, c) 13-14, d) 10-12 RM.; 170 Kälber: b) 42-45, c) 38-40, d) 34-36 RM.; 405 Schweine: b) 37-40, c) 41-42, d) 43-45 RM.; 22 Schafe: b) 33-38, c) 27-30 RM. Tendenz: Großvieh mittelmäßig, Kälber lebhafter, Schweine langsam, Markt über Notia bezahlt. Ueberhand gering bei Großvieh und Schweinen, Kälber ausverkauft.

Nachrichten aus dem Lande.

8. Durlach, 11. April. (Politische Streitigkeiten.) Im Treppenturm eines Hauses in der Kallfeldstraße...

er. Ettlingen, 10. April. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz schloß ihren Winterübungssturm...

Bruchsal, 12. April. (80 Jahre alt.) Ihren 80. Geburtstag beging gestern Frau Sofie Meßger...

h. Mosbach, 12. April. (Weisung von Ministerialrat Dr. Steiner.) In seinem Geburtsort wurde gestern...

Baden-Baden, 9. April. (Kameradschaftstreffen der ehem. Straßburger Feldartilleristen.) Am Himmelfahrtstage...

Geßfern (Am Bühl), 11. April. (Hafenverkehr.) Einen erfreulichen Aufschwung erlebte un-er Rheinhafen.

Korb (bei Korb), 12. April. (90 Jahre alt.) Den 90. Geburtstag konnte hier in beneidenswerter Mäßigkeit...

10. Jahr, 11. April. (Altersjubiläum.) Ihren 80. Geburtstag feierten frisch und gesund Frau Witwe Albert Pfisterer...

el. Malsch, bei Ettlingen, 12. April. (Ruhestand.) Rektor 31 m. r. m. n. n., der 24 Jahre hier tätig war...

Personalveränderungen im Bahner Schulwesen.

Sch. Jahr, 11. April. Die Vereinigung der Mädchenrealschule mit der Aufbau-Oberrealschule...

el. Malsch, bei Ettlingen, 12. April. (Ruhestand.) Rektor 31 m. r. m. n. n., der 24 Jahre hier tätig war...

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Baldlaufmeisterschaften des Kreises Baden der D.S.

Förster-Heidelberg Sieger in der Meisterklasse. - T.B. 64 Schwetzingen gewinnt den Mannschaftslauf.

Bei prachtvollem warmen Wetter wurden am Sonntag von der Freiburger Turnerschaft von 1844 die achten Baldlaufmeisterschaften...

Ergebnisse: Meisterklasse (Einzellauf): 1. Förster, T.B. 78 Heidelberg 26:00.2 Min.; 2. Wader (Rahn-Freiburg) 26:04.8 Min.;

Auffstieg zur Meisterklasse. Gruppe IV. Tdb. Rastatt konnte in Auenheim mit 9:1 einen überlegenen Sieg erringen.

Gruppe V. Das für den Aufstieg nicht mehr ausschlaggebende Spiel Td. Griesheim - Td. Weisheim konnte ersterer mit 6:5 nur knapp für sich entscheiden.

Freiburger Faustkämpfer in Frankreich.

Eine Auswahl-Mannschaft der Vereinigung Freiburger Faustkämpfer kehrte anfangs der vergangenen Woche in Chamont (Frankreich)...

Kurze Sportnachrichten.

Das Pariser Sechstagerrennen wurde von der holländischen Mannschaft Piet van Kempen/Bijnenburg gewonnen.

Else Jakobsen-Dänemark stellte mit 1:26.2 Min. einen neuen Weltrekord im 100 Meter Brustschwimmen der Damen auf.

Das Endspiel um den süddeutschen Fußball-Pokal wird am 17. April zwischen Stuttgarter Kickers und Biernheim in Stuttgart ausgetragen.

Für den Schmeling-Charley-Kampf wird in New York ein neues Stadion errichtet, für dessen Bau 500 000 Dollar zur Verfügung stehen.

Mit Magenheften losgeholt. Bei einer Amateurbogveranstaltung in Düsseldorf ist Sonntag mittag der Dreher Josef Knopp aus Neuf-Edlich verunglückt.

Schiedsrichterreffen im Karlsruher Turngau.

Die Schiedsrichtervereinigung des Karlsruher Turngaues hat ihren Mitgliedern am gestrigen Sonntag die alljährlich übliche Abmehelung...

Weitere Sonntags-Fußballergebnisse.

- Kreisliga. Kreis Südbaden: Dos - Riegel (Aufstieg) 5:0. Kreis Oberbaden: Wehre - Emmendingen 2:3. Phönix - Waldkirch 1:5. Gutach - Rieders 0:0. Alemannia Freiburg - Kolnau (Aufstiegsplatz) 4:16. Breisach - Neuenburg (Aufstiegsplatz) 4:1.

Besseres Wetter in Sicht?

Unter dem Einflusse einer im Norden Europas liegenden Zyklone, an deren Südwestrand maritim-polare Luft nach Deutschland vorgebrungen ist...

Der gegenwärtig bei uns einsetzende kräftige Barometeranstieg kündigt wiederum die Annäherung einer Hochdruckwelle aus Westen an...

Wetterausichten für Mittwoch, den 13. April 1932: Zeitweise aufheiternd und höchstens vereinzelt noch leichtere Regenschauer.

Schneebericht vom 12. April, 7-8 Uhr morgens. Feldberg-Zum: Nebel, minus 8 Grad. Schneehöhe 50 Zim., davon 5 bis 10 Zim. Neuschnee, verweht, Eis und Nebel auf.

Waldshut, 12. April, morgens 8 Uhr: 233 Zim., gef. 11 Zim. Badst., 12. April, morgens 8 Uhr: 40 Zim., gef. 5 Zim.

Waldshut, 12. April, morgens 8 Uhr: 40 Zim., gef. 5 Zim. Rheinstetten, 12. April, morgens 8 Uhr: minus 1.6 Grad, gef. 5 Zim.

Waldshut, 12. April, morgens 8 Uhr: 40 Zim., gef. 5 Zim. Mannheim, 12. April, morgens 8 Uhr: 381 Zim., gef. 2 Zim.

Waldshut, 12. April, morgens 8 Uhr: 40 Zim., gef. 5 Zim. Gaus, 12. April, morgens 8 Uhr: über 300 Zim.

Susel. ist am 9. April, um 4 Uhr morgens, nach schwerer Krankheit heimgegangen. Bei der in aller Stille stattgefundenen Bestattung sind uns viele Beweise herzlicher Teilnahme gebracht worden...

Ihr Bruch. wird nicht zurückgehalten, Ihr Bruchband ist Ihnen unerträglich. Das sind die täglichen Klagen. Warten Sie nicht bis es zu spät ist! Bruchheilung kann zum Tode führen...

Vollschlank! Schöne Büste und Körperform können Sie selbst erzielen durch einfache unschätzbliche Methode...

Auto-Reparaturen werden billigst ausgef. mit Garant. Ang. unt. 4599 an d. Bad. Dr.

Nehme gebr. Radio. in Zahlung bei Kauf eines neuen Rad. bei G. Züger, R. Gulch, Grünwälderstr. 17.

Umzug. 3 Zimmer-Wohnung, Mitte Mai 1932, Karlsruhe - Konstanz auszuführen. Angebote unter Nr. 7142 an die Badische Presse.

Winterthur. Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft. Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen. Prospekte und Auskünfte bereitwilligst: Direktionen für das Deutsche Reich BERLIN SW 68, Charlottenstraße 77.

Paul Kneifels „Haarfinktur“. dieses hat sich seit über 60 Jahren h. Haarfinktur, Haarschmerzmittel und Haarfärbemittel...

Rosen. (Eukalyptus, Gummibäume, Trauer-, Schling-, winterharte).

Rhododendron. sowie alle Baumgattungen, Artikel, Billige Qualitäten...

Saatkartoffeln. frühe und späte, nur anerkannte Sorten, neue Neuzüchtungen...

Flechten. aus Hautauslässe bringen die besten Erfolge...

Wissen-Handlesen. m. Zeitangabe der Erlöse, Augenärzt, Preisermäßig. Mk. 3, Sprechstunde v. 10-12, 3-5...

Tafel-Silber-Bestecke. wertbeständig. massiv Silber 800 gest., weiterhin Silber...

EIER. Garantiert vollreife. zum Einlegen, 60-61 Gr., schwer, fest, sauer...



Yella Les Koids
erster Flug
ROMAN VON ALFRED CARL

Ich hatte feinerzeit auch einen letzten Brief für Sie. Er wurde mir in Zukunft mit meinen andern Papieren von der Tscheta beschlagnahmt. Trotzdem wollte ich später zu Ihnen kommen — aber ich konnte Sie hier in Berlin nicht mehr finden...

Die Verwandten, bei denen mich mein Vater zurückließ — meine Mutter habe ich nie gefannt, sie starb nach meiner Geburt — verzogen nach dem Kriege in die Provinz... antwortete Yella mechanisch. Dann schüttelte sie die dumpfe Benommenheit gewaltig ab — sie wollte sich vor dem Fremden nicht in Erinnerungen hineintreiben lassen, die weit taten, so viele Jahre auch zwischen dem Heute und dem Damals liegen mochten — und die doch nur nutzlos schmerzten, weil so lange Zeit verfloßen war...

... aber wenn es nicht so fürchtbar weit wäre, würde ich sofort hinfahren, um ein Grab wenigstens einmal zu sehen", sagte sie gleichsam als Aufschluß. "Über würde ich es nicht finden können".

O doch, Sie würden es sicher noch finden — ich habe damals ein hartes Kreuz darauf geleistet...

"Der" — noch immer ließ Yella der Gedanke nicht los — "liegt die Stelle nicht allzuweit von der transsibirischen Bahn?"

Zamoryn wehrte sich vergeblich gegen ein Nicken. "Es sind Tausende von Werft bis zur transsibirischen Bahn, hunderte bis zum nächsten Hafen am Schotischen Meer — und neun Monate, während des sibirischen Winters, gibt es keine Schiffsverbindung zu diesem Hafen. Im Sommer, wenn die Oberfläche der Tundra auftaut, und auf ihr das Wasser steht — denn die tieferen Schichten bleiben immer gefroren — ist Verkehr dort überhaupt kaum möglich, und im Winter braucht man Wochen auf Hundeschritten... Sie würden von Berlin aus, wenn alles glatt ginge, mehrere Monate zur Hin- und Rückreise brauchen."

Aber ich will gern einen Kranz für Sie am Grabe niederlegen, wenn ich in nächster Zeit wieder dorthin komme — das wird vielleicht bald sein, und ich werde nur wenige Tage Flugzeugreise brauchen...

Sie wollen wieder dorthin zurück? fragte Yella, von Staunen befallen — die Vergangenheit hielt sie noch immer fest, und zur Gegenwart der Stunde hatte sie die Verbindung noch nicht wieder gefunden.

Zamoryns Augen — sie standen groß und dunkel in einem schmalen blauen Gesicht mit scharfen Zügen — entzündeten sich in jähem Feuer.

Ja, das will ich, das will ich seit fast zehn Jahren — so lange schon, wie ich wieder in Deutschland bin!

Es überfiel Yella fast wie Schreck vor der Befessenheit, die aus Zamoryns Augen plötzlich gegen sie ausstrahlte. Sie fand den Zu-

gang zu diesem Fanatismus nicht sofort — bis ihr die Erinnerung endlich doch wieder kam: Gold, Korjaten, Sowjets — das Gold war es, die märchenhaften Sagen, die dort auf den harren Felsen, der sich an sie rief... dieser Mann, der in der Nordstraße in einer Hofwohnung hauste, der in einem billigen Lokal zu Abend aß — ein rascher, prüfender Blick glitt über seinen Anzug, über das schwarze Haar, das nachlässig gekehelt war und schon etwas zu lang — der sich vieles versagen mußte, vielleicht auch nur versagen wollte — dieser Mann lebte ja dem Gold, das dort irgendwo in der fernsten sibirischen Gegend zu finden sein sollte.

Aber es geisterte da etwas in der Befessenheit dieser Augen, das zur Anteilnahme zur Erfindung trieb... sie landten einen Flusstrom abenteuerlichen Willens aus, in den man sich unwillkürlich hineingerissen fühlte...

Yella bestimmt heute jetzt gehen können — sie blieb und fragte: "Wiejo hoffen Sie jetzt wieder dorthin zu kommen? Haben Sie es nicht schon öfter versucht?"

Mehr als einmal — es ist mir nie gelungen, ich habe ja keine Aufzeichnungen, keine Goldproben mehr, überhaupt keine Beweise in Händen, man hat mir feinerzeit alles in Rußland beschlagnahmt — die Kosten der Expedition wären enorm, und ich habe noch niemand überzeugen können.

Aber jetzt! — sein heißer glänzender Blick schien durch die Fenster des belagerten Lokals hinaus in eine unendliche Ferne zu dringen — "jetzt komme ich wohl doch endlich ans Ziel!"

Es entging ihm nicht, daß Yella unwillkürlich erschreckt, ja abwehrend zurücktaumelte — sein Fanatismus hatte sie eben zu unheimlich getroffen. Aber er sah es auf etwas anderes, fing sich ab und sagte leise und beherzigt: "Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein — aber das interessiert Sie nicht, nicht wahr, deshalb lassen Sie ja auch nicht hierher..."

"Doch, bitte, erzählen Sie!" forderte ihn Yella auf — er spürte die leise Anteilnahme wohl heraus, und ohne Zögern sprach er jetzt weiter.

"Wissen Sie, daß man jetzt eine regelmäßige Luftlinie nach Tokio einrichtet? Daß man hier bei uns und in England Kienlinmaschinen gebaut hat — von so enormer Tragfähigkeit, daß sich die Strecke ohne Zwischenlandung zurücklegen läßt? Von beiden Seiten werden in nächster Zeit Probeflüge veranstaltet, um die Leistungsfähigkeit dieser Flugzeuge zu beweisen — 12 000 Kilometer und mehr will man schaffen, auf dem Flug nach Japan einen Umweg machen, einen Bogen beschreiben, der ganz in die Nähe dieses Gebietes — kein langer schmaler Zeigefinger schlug auf die Zeitung — "führen soll? Ich weiß nicht, ob Ihnen das alles bekannt ist..."

"Ich bin Journalistin, Herr Zamoryn."

"Journalistin! — oh, dann wissen Sie doch sicher auch einiges von meinen Plänen!"

Ich habe gelegentlich davon gehört, es ist nicht mein Ressort — zu viel weiß ich also nicht...

Sie hätte jetzt kein Hindernis mehr gegeben, das Zamoryn in seinem Bericht hätte aufhalten können. Wie jeder Fanatiker es getan hätte, hammerte er sich an Yella als an einen Menschen, der ihn aufgefordert hatte, von sich und der Idee zu erzählen, die sein Leben befristete. Wie jeder Fanatiker es vergessen hätte,

daß er jetzt nicht mehr daran, was dies fremde Mädchen zu ihm getrieben hatte — er sprach leidenschaftlich von sich und seinen Plänen, was das gleiche für ihn war, wurde von ihnen ausgefüllt und hatte für nichts mehr Sinn außer für sie...

Bisher wollte ich immer eine Expedition auf dem Landwege durchlegen, mit Hundeschritten, im Winter also, der Jahreszeit, in der sich in Ostibirien allein große Landreisen ausführen lassen — es herrscht ja auch acht Monate Winter dort. Nun haben mich die geplanten Flüge auf einen viel besseren Gedanken gebracht: In dem Hochtal, das dem Korjatenstamm, bei dem wir uns damals aufhielten, als Wohnort dient, gibt es eine ebene Fläche, wo man auch im Sommer landen könnte. Das meiste ist moosbedeckene Tundra, die in der warmen Jahreszeit unter Wasser steht — aber es gibt auch eine Stelle, wo kahler Lehmboden zutage tritt — der Platz, an dem die Surten der Korjaten stehen.

Auf einem Flüge, der ohnehin in die Nähe führt, könnte man also schon für kurze Zeit dort landen — deshalb will ich mich an die beiden Fluggesellschaften wenden, will auch auf meine Kosten einen Geologen mitnehmen, damit das Goldvorkommen erst einmal einwandfrei festgestellt wird. Bin ich soweit, finden sich natürlich Interessenten genug — die Gelegenheit ist für mich günstig für mich wie noch nie — diesmal muß es mir gelingen!"

Zamoryn schlug mit seiner schmalen, nervösen Hand etwas zu hart auf den Tisch — sein Atem ging rascher, und unter der blauen Haut an den Schläfen glomm seine Rote auf.

Oh, und deshalb treten Sie jetzt wieder so energisch an die Öffentlichkeit? Yella wies auf die Zeitung auf dem Tisch — unwillkürlich begann sich ihre Anteilnahme fester zu regen... es mochte wohl eine Art Berufsinteresse sein...

Ich habe an alle wichtigen deutschen Blätter Notizen darüber geschickt, wie leicht man meine Angaben nachprüfen könnte, auch an einzelne große englische Zeitungen — teilweise hat man meine Zuschriften gebracht, teilweise nicht. Dies Spätabendblatt hier hat sich besonders dafür interessiert — sicher wegen meiner Meinung, als der Sensation zuliebe — und hat mich aufgefordert, den Fortsetzungsbericht zu verfassen. Aber sagen Sie, gnädiges Fräulein — haben Sie die ersten Abschnitte denn nicht gelesen? Der Name Ihres Vaters wird doch gleich genannt — wiejo kommen Sie erst heute zu mir? Oder hatten Sie bisher keine Zeit?"

Aber Herr Zamoryn — ich würde natürlich sofort gekommen! Nein, ich wußte nichts von den ersten Abschnitten, habe mir dieses Blatt heute nur zufällig gekauft, weil ich eine längere Bahnfahrt vor mir hatte.

Und ich spreche hier immer von einer Expedition nach Sibirien, als wäre Ihnen die ganze Vorgeschichte vertraut — soll ich Ihnen das nicht erst alles ausführlich erzählen...?"

Yella fühlte die Dringlichkeit dieser Frage, sie sah, wie seine besessenen Augen ihr drängend entgegenkamen — "Erzählen Sie mir, Herr Zamoryn!" sagte sie einfach und streifte ihn mit einem kurzen aufmunternden Blick. Es war nichts Alltägliches, was sie hier erfahren würde — und der Mann, der es ihr berichten wollte, war in der Todesstunde ihres Vaters zugegen gewesen, hatte Jahre mit ihm hinter der Stacheldraht-Umzäunung eines Gefangenlagers, Monate der Flucht durch die sibirische Ebene geteilt...

(Fortsetzung folgt.)

Pickel und Milleser

Sommersprossen, Flechten und Gesichtsausschlag wirken unästhetisch und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit HERBA-SEIFE und HERBA-CREME erhalten Sie einen natürlich-reinen Teint.

Herba-Seife M. -58, 80% verfeinert M. -90, Herba-Creme i. Tub. M. -54 u. -75, in Alum.-Dos. M. -54, in Porz.-Dos. M. 1.80. Erhältl. i. all. einschl. Geschäften.

Massagen

Erfrisch. u. med. Bäder — Schönheits- und Gesundheits- u. Massage-Behandlung. (1000) W. u. A. Herrmann, Schwarzwaldstraße Nr. 29, varierte, bis-a-vis Altablat. — Hauptbld. (Tel. 7693).

Wanzen samt Brut

werden mittelst meinem neuesten, unbedenklichen Ver- gasungs-Verfahren unter Garantie radikal vernichtet. Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt F. Höllstern, Telefon 5791

Regelklub

nimmt einige Herren auf. La Bada. Wll. Be- zugs. Ausf. K. Witt- meier, Klippurstr. 52

2 Schaufenster

Mitgefäßen, m. ge- wöhnlich Glas, Länge ca. 2,20, Höhe ca. 32, Tiefe ca. 30, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 224525 an d. Bad. Pr.

Eigentanks

3-5000 Liter fassend, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unt. 224526 an d. Badische Presse.

Zu kaufen gesucht

ein, bzw. ganze Ein- richtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Möbel

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Möbel

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Möbel

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Irenehandbüro Herberl Deck

Karlsruhe, Handelskammergebäude Karstraße 10

Treuhandgeschäfte jeder Art Gerichtl. u. außergerichtl. Vergleich Vermögens- und Hausverwaltungen Bach- und Bilanz-Prüfungen. Bürozeit von 2-1/2 Uhr.

Büfett, Schränke

Möbel all. Art verkauft billig. Henschmann, Zähringerstr. 29

Kassenschrank

billig zu verkaufen. Kronenstr. 32, 2. Stod. Wohlmuth-Apparat

Antike Möbel

billig zu verkaufen. Kronenstr. 32, 2. Stod. Wohlmuth-Apparat

Wohlmuth-Apparat

neuer, billig zu verkaufen. Kronenstr. 32, 2. Stod. Wohlmuth-Apparat

Speisezimmer

Büfett, echt Eiche mit echt kaukas. Nußbaum RM. 162.-

Eine bedeutende Spezialfabrik für Speisezimmer, mit der wir laufend größere Abschlüsse tätigen, hat uns entgegenkommenderweise 16 mod. elegante Büfette zu einem unglaublich niedrig. Preis zur Verfügung gestellt. Da es sich nur um ein einmaliges Angebot handelt, haben wir selbstverst. sofort zugriffen. Wir lassen den Preis, Preisvorteil ausschließl. uns. verehrten Kundschaft zugute kommen. Wir hoffen, daß Sie den Vorteil dies. Angebots erfassen werden u. erwärmen Sie sich für die Büfette ist voll gearbeitet, abge- sperrt, echt Eiche m. kaukas. Nußb. abgeseh. Kaffeebraun gebeizt, die Ecken sind abgerundet, 2 Silberschubladen, Schieber m. Glas- einh. mod. Tritonenaufsatz m. ge- sehl. Rundschreib- Tieren mit Nußb. Wulstleisten. Ein herrl. Stück, wie geschaff. f. d. mo- derne Wohnung u. kost. jetzt nur 162.- Wir nehm. selbst- verst. gerne Ihr altes Wohnzimm. in Zahlung, den Rest können Sie bequem in Raten zahlen. 1530

Möbelhaus Marx Kahn Waldstraße 22 (neben Colosseum)

Wiedergefund

durch Zinsser-Saft!

Meine Schwiegermutter war jahrelang krank, so daß sie fast 1 Jahr ununterbrochen bettlä- gerig war. Nach Gebrauch von 3 Flaschen Zinsser-Knochen- saft stellte sich eine gewaltige Besserung ein, und nach 5 Fla- schen ist sie wieder vollständig gesund. Sie arbeitet mit ihren 73 Jahren wieder im Haushalt, wie in ihren besten Jahren und ich selbst habe gegen meine Schwindelanfälle mit Ihrem Knochen-Saft die besten Er- folge gehabt.

Arnold Schreiber Prüm/Bisfel

Erchter bulgarischer Zinsser-Knochen-Saft bewährt sich bei Arterienverkalkung, Rheuma- mus, hohem Blutdruck, Herz- beschwerden, Asthma, Hämor- rhoiden, Leber-, u. Gallenleiden und allen Stoffwechselstörungen. 1 Flasche für 5 Wochen un- terhalten, kostet Mk. 3.-, 1 Ver- suchsflasche für 1 Woche Mk. 1.-. In Apotheken und Drogerien zu haben. Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem "Zinsser-Kopf", dem Zei- chen für Echtheit und Qualität.

Wenn Sie Zinsser-Knochen-Saft nicht be- kommen können, dann geben Sie mir Ihre Be- stellung direkt auf. (Versand-Apotheke.) Dr. Zinsser Leipzig 13 60 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Fernrohr

gebraucht, handlich u. zu kaufen gesucht. Angebote unt. 224527 an d. Badische Presse.

Föhn

aut. erhalt. zu kaufen gesucht. Offerten unter 224528 an d. Bad. Pr.

Alfgold

kaufte zu höchsten Preisen 3. Gellmann, Zähringerstr. 36.

Der beste Zahler

für gebr. Kleider, Schuhe Psischucha Zähringerstr. 30 Hausnummer beachten Telefon 2293 Postkarte genügt

Wäsche

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Möbel

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Möbel

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Jetzt kaufen, heißt Geld sparen

Ein langjähriger Lieferant hat mir einen Posten Schlafzimmer und Speisezimmer in Eiche, Nußbaum, Birnbaum, Birke und Ahorn poliert im Preise erheblich ermäßigt. Vorteilhaft für Sie ist jetzt eine unverbindliche Besichtigung im

EMIL SCHWEITZER Passage 3a, Ecke Kaiser- und Waldstraße

Passage Möbelhaus

einzelne, sowie ganze Einrichtungen zu kauf. ge- sucht. Fr. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Mercedes-Benz

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224529 an d. Bad. Pr.

Mercedes-Benz

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224530 an d. Bad. Pr.

Mercedes-Benz

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224531 an d. Bad. Pr.

Verloren

Auf dem Friedhof a. Arematorium Geld verloren am Sonntag, 1. u. 2. Uhr. Abgeh. von F. W. Müller, Waldstr. 30, Nähe Kaiserstr.

Kaufgesuche

Gut erhaltene Dachfenster (Stellenfenster) sowie gebrauchte Dielen für Fußböden zu kaufen gesucht. Angebote unt. 224532 an d. Badische Presse.

Wiberschwanz- Ziesel

sieht 10000 Stück, ge- sucht, zu kaufen ge- sucht. Angebote unt. 224533 an d. Badische Presse.

Handleitwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unt. 224534 an d. Badische Presse.

Brautleute

Heute heißt es rechnen u. sparen. Das finden Sie bei uns! Schlafzimmer voll und ganz be- rücksichtigt. Das Schlafzimmer ist eiche, modern ge- beizt m. Nußbaum polierten Absteizung. Das Zimmer besteht aus 1 gro- ßen Schrank mit Innenspiegel, (2 für Wäsche, 1 für Kleider), 1 Wasch- kommode m. Spie- gel, 1 Nachtschrank, 1 Bett, 1 Nachtschrank mit Glasplatte, 2 Stüh- len, 1 Handtuch- halter. Das Zim- mer kostet nur 320.- u. ist beste Schreib- merarbeit.

Möbel-Krämer Kaiserstr. 30 u. 24.

Pflanzenkübel

Wasserpflanzen, Pflanz- u. in jeder Größe bei billi- gen Preisen. Kaiserstr. 31, L. rechts

Fellbauer

Wasserpflanzen, Pflanz- u. in jeder Größe bei billi- gen Preisen. Kaiserstr. 31, L. rechts

Opellimouline

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224535 an d. Bad. Pr.

Opellimouline

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224536 an d. Bad. Pr.

Opellimouline

4-Zylinder-Vierzylinder mit neuer, sechsst. Verteilung, 3 Jahre im Gebrauch, 20000 km, in best. Zustand, gegen Verabreichung billig zu verkaufen. Off. u. 224537 an d. Bad. Pr.

